

Preparationen.

	Alle Wien	—	—	—	—
Garbigeit	10 ft.	—	14 ft.	—	—
Schlichte	5	—	7	—	20
Streichen	3	—	6	—	—
Streichen	2	—	5	—	—
Streichen	1	—	5	—	20
Streichen	1	—	1	—	20

Für den besten Aufwuchs der Abendblätter monatlich 10 ft. Das Journal enthält täglich.

Redaktions-Bureau
Wollteingasse Nr. 1107.



Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:
Graf v. Schwarzer.

Preparationen.

	Die tägliche Ausgabe	4 ft.
Bei 1 maliger Ausgabe	2	—
2	—	5
3	—	10
4	—	15
5	—	20

Für den besten Aufwuchs der Abendblätter monatlich 10 ft. Das Journal enthält täglich.

Expediti-Bureau und Anzeigengasse: Bureau:
Neuburggasse Nr. 1111.

Wien, den 17. März.

Die politische Stille, welche durch die Eröffnung der Conferenzen eingetreten ist, wird wohl noch einige Tage andauern. Nur die deutsche Frage bringt einige Bewegung in die Cabinete und Journale.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, sucht das preussische Cabinet sich dadurch der Verantwortlichkeit für die schwappende Bundeslagefrage zu entziehen, daß es alle Schuld den persönlichen Meinungen des Herrn v. Bismarck beizumisst. In etwa Herr v. Bismarck der verantwortliche Lenker der preussischen Politik!

Bezüglich der schon erwähnten österreichischen Depesche vom 5. März, welche die Frage von der bewaffneten Neutralität ventilirt, schreibt man der Schlesischen Zeitung aus Berlin: Graf Schuvaloff hat sich hierbei offenbar auf zwei preussische Punkte in der Bundesversammlung gefallene Anmerkungen. Die eine ist in der Erklärung des preussischen Militär-Bevollmächtigten am Bundestage vom 3. Februar enthalten und wollte die Meinung für die Kriegsbereitschaft des Bundes so lange in die Geheimhaltung des Bundes legen, bis die Richtung entschieden ist, wohin Front zu machen, um danach die Lage der Concentrationspunkte der Armeecorps zu bestimmen. Die zweite Anmerkung ging vom Herrn von Bismarck in der Bundesversammlung am 22. aus, indem er die Ansicht ausdrukt, daß die für den Bund bereit zu haltenden Streitkräfte nach jeder Richtung hin verwendbar gedacht werden sollen. Diese Anmerkungen sollen übrigens aus den hiesigen französischen Gesandten, Marquis de Monthier, zu Vermuthungen gegen Herrn von Montenucci veranlaßt haben, die aber wohl nicht officiellen Charakter tragen, da man Herrn von Montenucci eine Gewandtheit in der Mund-fest-haltend welcher Herr von Bismarck-Schönhausen in jener Anmerkung mehr seinen individuellen Ansichten als seinen Instructionen gefolgt wäre.

Aus Berlin vom 14. März wird dem H. N. telegraphisch gemeldet: Ein neues Circular des hiesigen Cabinets an seine Gesandten bei den deutschen Höfen inermitt dieselben über die von ihnen eingehaltene Sprache bezüglich des gegenwärtigen Standes der orientalischen Frage. Dasselbe hat einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Das Circular soll von hier um den 8. März expedirt werden sein. Wahrscheinlich in Entgegnung des österreichischen Circulars vom 5. März.)

Es ist in unseren diplomatischen Kreisen kein Geheimniß, schreibt unser wochentlicher Correspondent aus Paris vom 13. März, daß Herr v. Welbel nicht mehr, daß er die Theilnahme Preussens an der Wiener Conferenz durch die Unterzeichnung des Protocolls vom 26. December erwirken soll, noch den Auftrag hat, auf einen Waffenstillstand hinzuwirken. Das Journal des Debats macht in dieser Hinsicht heute indirecte Enthüllungen, welche offenbar unter der Inspiration des Herrn v. Welbel niedergeschrieben wurden. Dieser Artikel der Debats, welcher den Tugenden des Kaisers Nikolaus die größte Anerkennung zollt, ist offenbar nur geschrieben, um die schwierige Lage Preussens zum Verhandlung zu bringen, das einerseits Pflichten gegen Deutschland zu erfüllen hat und andererseits mit seinen dynastischen Sympathien nicht in Conflict gerathen will. Veranschaulicht wird dies durch die Sendung des Prinzen Karl von Preußen, der den Auftrag habe, in Petersburg dahin zu wirken, daß Rußland billige Concessionen mache, welche der preussische Vermittlungspolitik Ansehen auf Erfolg reifen würden. Wollte man in Petersburg sich nicht dazu verstehen, dann bleibe Preußen nichts übrig, als sich hinter eine strikte Neutralität zurückziehen, denn Rußland könne nicht verlangen, daß Preußen sein Militär werde und gegen Oesterreich das Schwert ziehe. Das Journal des Debats fügt hinzu, daß die Sendung des Prinzen wahrscheinlich Erfolg haben werde, da man von dem friedlichen Charakter Kaiser Alexander II. Vieles zu hoffen berechtigt sei. Aus dieser Entthüllung geht also hervor, daß Preußen durch Geheimconcessionen, die es in Petersburg erlangt, die Vermittlung eines Waffenstillstandes von Seite des Reichs erleichtern will, und daß es ebenfalls, es ihm das gelingt oder nicht, die strikte Neutralität beobachten werde. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß der Weizen beschaffen, auf seinen Waffenstillstand einzugehen; ich füge

hinz, daß Preußen, auch wenn es das Protocoll vom 28. annimmt, nicht zur Wiener Conferenz zugelassen wird.

Der Artikel des J. d. Deb. über die russisch-preussischen Beziehungen, welchen unser Correspondent erwähnt, will wissen, daß Prinz Karl von Preußen beantragt sei, der Kaiserin-Mutter und dem Kaiser Alexander zu sagen, daß der König freis von denselben Gefühlen befreit sei, und daß ihm dieselben durch das Testament seines Vaters eingegeben worden seien; daß sein glühender Wunsch darin bestehe, zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen; daß dies das Ziel aller seiner Bemühungen sei, an dessen Erreichung er nicht verzweifelt; daß der Frieden, wie die Dinge jetzt stehen, nicht herbeigeführt werden könne, wenn Rußland nicht, wie es gerät, ist, die von ihm verlangten Zugeständnisse macht; daß Kaiser Nikolaus hiezu geneigt gewesen, und daß es sich nur mehr darum handle, ob der zuletzt von ihm verfolgten Politik zu beharren. Unter diesen Bedingungen, aber nur unter diesen Bedingungen, werde der König sein Werk der Ausöhnung und Vermittlung fortsetzen. Gelingen es ihm nicht, so werde der König eine strikte Neutralität beobachten, denn man müsse in Petersburg wohl begreifen, daß er, wenn er für Rußland Partei nähme und dessen Alliierte gegen Oesterreich würde, die Absichten seines Vaters verkennte würde.

Der Russ. Journ. veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die letzten Augenblicke des Kaisers Nikolaus, der mit dem im preussischen Staats-Angebotenen im Weisentlichen gleichlautend ist. An den Grafenwitsch-Brosenfelder richtete der Kaiser folgende Worte: „Du weißt, daß alle Meine Sorgfalt, alle Meine Anstrengungen auf das Wohl Rußlands gerichtet waren; Ich wollte forsaken he zu arbeiten, daß ich Dir das Reich in besser Ordnung, geschützt gegen äußere Gefahr, vollkommen ruhig und glücklich hinterlasse.“ Auf diese, zu welcher einer Zeit und unter welchen Umständen Ich herbe. — Es hat Gott also gefallt. Zu mir es schwer balt. — Die das Verhältnis zu Preußen betreffende Stelle befindet sich in dem russischen Berichte nicht. Der St. M. J. W., der gleichfalls längere Mittheilungen über die letzten Lebensmomente des verstorbenen Kaisers bringt, erzählt, daß der Kaiser dem Grafen Aleksey, Minister des kaiserlichen Hauses, sogar noch Besche über die zu befolgenden Ceremonien der Beisetzung, daß den Wunsch ausdrückend, daß die Leiche acht Tage im Winterpalais und weitere acht Tage in der Kirche aufgestellt werden möchte.

Die Anhalteln zum Vorrath der Kriegsbereitschaft werden in allen deutschen Staaten außer eifrigem betrieben. Aus Karlsruhe schreibt man, daß, wenn auch die Friedenshoffnungen in neuerer Zeit wieder erwacht sind, diese doch ansehnlich der kriegsgerichten Bewegungen jenseits des Rheins schwinden, wo die Auffstellung einer O-Armee bald nicht mehr zu den bloßen Vermuthungen gehört, sondern sich demnach verwirklichen wird. In der That weiß man recht gut, daß der Platz für ein Lager zwischen Straßburg und Haguenau (bei Berncastel) in ziemlicher Ausdehnung seit einiger Zeit schon ausgefüllt und abgegräbt ist.

Der V. H. schreibt man unterm 13. von Berlin: Dem Vernehmen nach ist am heutigen Tage den betreffenden Jollanten eine Weisung wegen Ausfuhr-Verbot für Kriegs-Gut contrabande ausgegangen. Hiernach wird die Ausfuhr von Waffen, Kriegsmunition aller Art, insbesondere Geschosse, Schießpulver, Zündhütchen, Röhrenminen verboten; ingleichen von Schmelz, Blei und Salpeter, sofern der Ueberschuss nicht aus dem Zollverein ist, was in jedem einzelnen Fall nachgewiesen werden muß, über die Grenzen der preussischen Monarchie gegen solche Länder, die nicht zum deutschen Bunde gehören. Diese Maßregel soll angeht die Verordnung sofort in Kraft treten.

Aus dem Obenburgerischen enthält die Weimarer Zeitung einen längeren Artikel über die Schwierigkeiten, welche sich dem Ausbren des Hofens am Jachdenstein entgegenstellen sollen. Zur Verabreichung der Sache werde der Herfindung einer Commission aus Berlin entgegengekommen, bestehend aus dem Capitän zur See, Golden-Cavalieri, Geheimrath Gähler, Geheimen Oberamtsrath Hagen, Direktor Wallbaum und dem Wasserbau-Director Hölbe aus Hamburg. (Die preussische Commission ist bereits dahin abgegangen.)

Eine Verordnung des sardinischen Kriegsministers befehlt den Arme- und Corpscommandanten, daß in Anbetracht des Kriegszustandes, in welchem sich das Land jetzt befindet, vom 1. April d. J. an kein Urlaub mehr an Officiere und Soldaten bewilligt, und alle Urlauben auf das schnellste einzubringen seien.

Einem Briefe unter's. Corpscommandanten aus dem Königreich Polen entnehmen wir Folgendes: Auch Tilsit wird gemeldet, daß Ansgang Februar der Fürstbischof von Andronikoff aus Elisabethpol wieder zurückgekehrt war. Russische Nachrichten aus der Krime melden, daß die Stellung Sebastopol durch die neuerdichteten Bedenken und von dem Ingenieur-General Schuchmeyer neu hinzugefügten Befestigungen nach allen vom Feinde bedrohten Seiten hin gesichert ist, und daß diese Stellung für jede Dauer des Krieges als gesichert zu betrachten sei. Es heißt bei den Russen, daß dies die Alliierten auch völlig einsehen und die Aussicht auf Sturm beim gemeinen Mann, der keine Einsicht in die Lage der Dinge besitzt, nur als nichtbehaltende Vorspiegelung gebraucht wird.

Nach Parismittheilungen der Preuss. Gesellsch. aus Karlsruhe vom 11. v. M. sollte die zur Befestigung und Vertheidigung der russischen Ostseeflotten bestimmte Strömung angeblich auf die Höhe von 140,000 Mann gebracht werden und wären die hierzu bestimmten Truppen bereits sämmtlich auf dem Marisch nach ihren Bestimmungsorten begeben. Zu Mittau soll eine Colonie von 5000 Soldaten eingetroffen sein. An der Befestigung und Armierung von Riga wird, denselben Mittheilungen zufolge, fortwährend auf eifrigste gearbeitet.

Die neuesten telegraphischen Depeschen erhebt man auf der vierten Seite.

Ankündig.

Wien, 20. f. t. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom den k. k. Präsidenten des Landesgerichts zu Klagenfurt, Jakob Stöckl, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisenen Krone II. Classe, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserthums zu erheben und den Treppauer Landgerichtsrath Alois Grafen v. Rumburg zum Rathe bei dem neuen excommunicirten mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte in Brünn allernachst zu ernennen geruht.

Der Minister der Justiz hat für die neu organisirten Gerichtsbehörden erster Instanz und für die Staatsanwaltschaft im Sprengel des Oberlandesgerichts für Mähren und Schlesien die betreffenden Ernennungen vorgenommen. (Enthalten in der heutigen Wiener Zig.)

Der Minister der Justiz hat eine bei dem k. k. mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte in Brünn erledigte Rathesvacanz, zugleich Stellvertretende des k. k. Ober-Staatsanwaltes, bei dem k. k. Staatsanwalts-Substitut in Bosonow, Anton Bachmayer, und bei dem bei dem mährischen Oberlandesgerichte in Brünn erledigte erste Rathesvacanz, Adjunctenstelle des Ommagis Landesgerichts-Rathes Franz Wetzky zu verleißen befohlen.

Der Minister der Justiz hat zu Comitats-Gerichtsbehörden:

bei dem Comitato - Gerichte zu Kautschau, den k. k. Schulrath Dr. Hermann Ellenberger, und den Rathessecretär bei dem Comitats-Gerichte zu S. A. Ujehly, Emerich v. Sechen;

bei dem Comitato - Gerichte zu Bergschütz: den Rathessecretär bei dem Landesgerichte zu Raibach, Ferdinand Keller; endlich

bei dem Comitats - Gerichte zu Marmaros - Eigert: den Staatsanwalts-Substitut Albert, Alexander Kowetz, den Rathessecretär bei dem Comitats-Gerichte zu Balassa - Opharnat, Hugo Fleischbader, und den früheren preussischen Landesgerichts - Richter Anton Rantz - Miller ernannt.

Der Minister des Innern hat die erledigte Stelle eines Landes-Abtheilungs-Imperialgerichtes beim Director der Medicin und Magister der Tierheilkunde Johann Marisch verliehen.

Verordnung des k. k. Ministers des Innern vom 12. März 1855 über den Beginn der Wirksamkeit der Kreisämter in Mähren. Zur Folge Allerhöchster Genehmigung wird hienüt zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die neuorganisirten sechs Kreisämter in der Markgrafschaft Mähren unter gleichzeitiger Auflösung der Kreisverwaltungen zu Brünn und Olmütz am 16. April 1855 in Wirksamkeit treten.

Freib. v. Bach m. p.

Verordnung der k. k. Minister des Innern und der Justiz vom 12. März 1855 über den Beginn der Amtswirksamkeit der Bezirksämter in Mähren und Schlesien. Zur Folge Allerhöchster Genehmigung wird hienüt zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die reorganisirten und gemischten Bezirksämter in der Markgrafschaft Mähren und in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien am 28. April 1855 in Wirksamkeit treten, gleichzeitig aber die Auflösung der bisherigen Gerichte erster Instanz und der Bezirkshauptmannschaften erfolgt.

Freib. v. Bach m. p. Freib. v. Krauß m. p.

London, 13. März. Rear-Admiral Dundas ist gestern in Portsmouth angelangt und hat seine Commandeurs-Klause auf dem Wellington aufgeschifft.

Auf der Waise war das Gerücht von einem neuen Sieg über die Russen in der Krime und ein anderes, baldigen Frieden verheißendes aus Wien verbreitet; daher, und noch mehr infolge der Gelbfieber aus Australien, haben sich Gensols geöffnet.

Die Aufgabe des Herzogs von Cambridge bei der Sitzung des Nordischen Untersuchungs-Comités (welche wir im heutigen Morgenblatt des Raumes wegen nicht vollständig mittheilen konnten), lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

In Varna seien seine Anstalten zum Empfang seiner Division (Garde und Pöhlkader) getroffen worden; die Verpflegung derselben sei mangelhaft gewesen als es gemeint hätte; am 17. Juli, 17 Tage nach seiner Ankunft in Varna, sei die Cholera ausgebrochen; die Hitze war erstickend; an Arzneien und Arzneien sei dazumal kein fühlbarer Mangel gewesen; das Lager seiner Division sei sofort hinter Meilen höher ins Land hinein verlegt worden, ohne daß die Cholera dadurch gemildert worden wäre. Die Garde-Brigade habe durch die Bulgarien 170 Mann verloren, die größte Schuld sei wohl dem Klima zuzuschreiben; ein Theil der Sterblichkeit verliesse sich dem Umstände, daß die Regimenter kein Porter bekommen, an das sie seit Jahren gewöhnt waren. Auf der Liebesfahrt seien einige seiner Leute an der Cholera gestorben; in der Krime angekommen, sei die ganze Armee, des Nothwendigsten beraubt, da es keine Lebensmittel gegeben; der Nothwendigste, das nicht viel besser als ein Hungertod war; vom 1. September bis 14. October seien seine Leute ohne Schlaf geblieben, und sei es in der That kaum möglich gewesen, sie bei der Landung gleich mitzunehmen, da man auf einen sofortigen Angriff des Feindes gefaßt sein mußte. Der gemeine Mann habe wenigstens seine Hände, und in dieser das Nothwendigste eingebracht, als Hand gebracht, wogegen die Officiere nur ihre Derröthe mitgenommen hätten. Er sei mit seiner Division der Grise in Belaslan eingedrückt; das größte Gebäude derselben sei als „Kord Naglans Hauptquartier“ bezeichnet worden; später habe man es ihm, dem Herzog, als ein Haus, angeboten; es scheine überhaupt unbekannt geblieben zu sein, und habe sich der Welt nicht zu bemerken vermocht werden können. Er selbst sei durch den Dienst zu viel in Mähren gewesen, und habe nicht die Soldaten alle so angereizt worden, daß von Strakenbau gar nicht die Rede sein konnte. Seine Division sei nie ohne Requisition gewesen; überhaupt sei er mit den ihm zugehörigen Verpflegungsbeamten ganz gut zufrieden gewesen; ein Anderes freilich lasse sich von der General-Intendantur sagen; die habe Allen das Leben fahr gemacht, statt für des Lebens Annehmlichkeiten zu sorgen; habe sehr genau auf absonderlichkeiten statt auf genügende Befestigungen gesehen, und habe sich erst im Verlauf des Feldzugs den Umständen besser anpassen lassen. Der Graf Mr. Räder, der lange Jahre als Vortellendant fungiert gewesen, sei selbst, der Prinz, dagegen habe ganz darauf gesehen, daß seine Division jederzeit Beräthe für mindestens 3 Tage bereit habe. Beim Landen habe es absonderlich an Futter für die wenigen Bagagereise gekehrt, und in seiner Division habe er Ende October 24 Pferde erstickend lassen müssen, weil sie sonst aus Mangel an Futter ebenfalls erstickt wären. Und doch wäre es ein Leichtes gewesen, von der Substanz des Schwarzen Meeres Futter für die Thiere zuzuführen. Mit seinem Stabe sei er überaus zufrieden gewesen; er selbst und General Pentind hätten die Hospitals-Liste besichtigt, vom Quartiermeisters-Stabe habe er Niemanden dabeigesehen. Er selbst habe sich immer sehr wohl gefühlt, schwächer als das englische, überhaupt fähig, das Hauptgeschäft besser geschmückt. Die Substanz-Liste habe er für gut, die anderen für schlecht, zum Theil seien nicht genug dazugesetzt. Jeder Officer im Commando müsse nachher zu Pferde haben, sonst werde er nach einem langen Marsche nicht zu müde sein, sich um seine Leute zu kümmern. Mr. Räder wäre nicht ein einziges Mal bei seiner Division gesehen worden. Die Intendantur müsse einen militärisch organisierten und vom Land-Transportdienst getrennt werden. Es habe eine Zeit gegeben, wo davon die Rede war, Belaslan zu verlassen; das dürfte ein Grund sein, weshalb dabeigesehen seine Magazine angelegt wurden. Schaulich und Hauen seien nichterträglich schlecht gewesen: Der Sold habe sich mit Reuten sein Brennholz verschaffen können. — So viel er gesehen hätte, fragten durch Krankheiten eben so sehr wie die Engländer gelitten. Wegen der Aufhebung seiner Leute habe er keinen Grund zu klagen gehabt. Die Armee habe nach der Aufmarschstellung 13,500 dienstfähige Truppen befohlen, doch könne er für die Genauigkeit dieser Angabe nicht einstehen. — Damit endete das Verhör des Prinzen, in dessen Verlauf er noch manchen Vorstoß zu Verbesserungen im Lagerwesen einbrachte.

Frankreich, Paris, 14. März. Der officielle Brief des Ministers enthält außer dem Decrete, welches die Erhebung der Handelskammer auf Algerie anordnet, die officielle Notification der Aufhebung der Ebene der Zonamündungen. — Im nicht-officiellen Theile finden wir die Nachricht, daß in Antwerpen eine nach einem Hafen des baltischen Meeres bestimmte Riste, deren Anholte als Waare bezeichnet war, wobei sich bei der Unterbindung herausstellte, Bismuth und Corallin enthielt, mit Beschlag belegt wurde. — Die Direction des General-Consulats nennt das Publikum einer Amene, die von einer Dandier ausgeführt wird, und sich auf eine Ausbeute von 100,000 Francs bezieht, die das Meer geben, vermuthlich bei der Ziehung von 170,000 Francs zu erhalten, die in der Dandier ein Credit-Form verbunden ist. — Man spricht mit großer Bestimmtheit von einem eigenständigen Briefe des Kaisers von Oesterreich an den Kaiser der Franzosen, in welchem der erste den Oestrichen anspricht, daß bei der gegenwärtigen Stimmung der russischen Regierung gegenwärtige Mäßigung in den Verhandlungen zum gemeinsamen Friedenszustate führen dürfte.

Gensols spricht man von einem Briefe Lord John Russell's aus Wien, der die besten Hoffnungen auf baldigen Frieden geben soll, doch citirt man nicht den Namen der Person, die den Brief übergeben haben soll. Die Gerichte über eine große Schuld in der Krime, deren Ausgang nach der einen Version ein für die Alliierten entscheidend günstiger, nach der anderen ein zweifelhafte gewesen sein soll, dauern fort, doch ist bis jetzt noch immer nicht festgestellt, ob überhaupt eine Schlacht geschlagen wurde.

Der Marineminister hat ein Circulare an die Seppäfecten erlassen, in welchem er für anfordert, alle abgehenden Schiffe im Einver-

nehmen mit den Consularbehörden strenge zu untersuchen, damit auf denselben keine Deserteure und Rekrutierungsflüchtige entkommen.

Spanien. Madrid, 13. März. Die Cortes haben heute mit 300 gegen 12 Stimmen die ihnen von Herrn Radez vorgelegten Finanzprojecte genehmigt.

Nikolaus. Petersburg, 8. März. Durch kaiserlichen Befehl ist, laut einer Mittheilung der H. St. Ztg., die Einberufung der Statthalter der Kaiserprovinzen zur Vertheilung der D. S. S. für die diesjährige Campagne verfügt worden. Ende dieses Monats werden die Mannschaften an ihren Sammelplätzen Helsingfors, Wiborg, Kronstadt und hier eingetroffen sein, und bis zum 1. November dieses Jahres zusammenbleiben. Das Vorfällen von Mga wird ebenfalls completirt, und im Anfang des Monats werden die Mannschaften in die Garnisonen, bis zum 15. d. M., bei der Artillerie zu stehen. Von den Militär-Verwaltungsorganen, welche hiebei unter des Kaisers Alexander specieller Leitung stehen, scheint sich derselbe besonders die Erziehung der Jugend vorbehalten zu haben. Die zum Geheissniß bestimmt ist. Sämmtliche Militär-Institute bleiben nach wie vor der persönlichen Oberaufsicht des kaiserlichen Generaladjutanten untergeordnet. Gegen die Mitte d. M., etwa in 5—6 Tagen, werden die Brüder des Kaisers aus der Krim zurückwandern. Der Kaiser, der Kaiserin, dem Kaiserlichen Generaladjutanten, dem Kaiserlichen Generalquartiermeister, dem Kaiserlichen Generalstab und dem Kaiserlichen Generalinspector der Krimarmee werden, wie es scheint, am 1. d. M. von Varna nach Moskau an. Dem Vernehmen nach wird der Fürst Alexander Sergejewitsch Menzoff, bisheriger Vicepräsident in der Krim, vorläufig nicht hieher zurückkehren. In dem K. S. S. des Kaisers an denselben (vergl. unten) gibt sich in den Wendungen der einzelnen Sätze eine so fühlbare rein officielle Anerkennung der geleisteten Dienste des Fürsten nach, daß man daraus entnehmen konnte, es habe keines besonderen dringlichen Auftrages bedurft, um den Fürsten nach Moskau zu befehlen. Der Kaiser, welcher, wie man erahnt sieht, daß bei der Ankunft des Fürstlichen Nikolaus in der Krim dieser den Fürsten nach seinem Befinden fragte. Ohne des Besten Antwort abzuwarten, fügte er hinzu, falls er der Krim

zur Genesung bedürfte, könne ihn inzwischen Fürst Gortschakoff vertreten. „Theilt E. Majestät die Beforgnisse um meine Gesundheit mit Ew. kaiserlichen Hoheit!“ fragte hierauf Fürst Menzlikoff. „Gewiß“, antwortete der Prinz, und dem Fürsten schien es gerathen, seine Entlassung nachzusehen.

Das an den Fürsten Menzikoſſ gerichtete kaiſerliche Reſcript lautet:

Nach Alexander's Ermordung! Mein erhabener Vater erhielt Seinem aufstehenden Bedauern in den letzten Tagen Seine unermüßlichen Sorgen für die Vertheilung der Kirche und des Patrimonials bei Andrius, daß Dieser gerathete habe, die Kirche zu verkaufen, um das Geld zum Nutzen der Armen zu verwenden, welche Sie mit dem Arme eines Oberbefehlshabers der Hand- und Schiffsflotte in der Armee so sich nehmen. Zudem hat Sie, Ihrer Güte und des Mitleids halber darauf eingehenden Abseht, daß in Gott ruhenden Kaiser gemäß, von General-Weinmeyer vom Finnländ entlasse, um Ihnen die zu Ihrer Befriedigung unerläßliche Ruhe zu gewähren, während Sie jedoch General-Majutat und Mitglied des Reichsraths bleibe, laße ich wohl vernünftigerweise inforsuchen der Selbstbefriedigung, welche Sie durch Ihre Anwesenheit im Reichsrathe zu erreichen vermögen, als durch die geringfügigen Abgaben Ihres Dienste wieder erhalten haben.

„Ich bin der allgemeinen tiefen Bekümmerniß über das Hinscheiden unfürstlicher Weisheit gerecht. Und zum Trefste die edel würdige Tageszeit, mit welcher die Ihnen anvertrauten Truppen dem Feinde entgegenritten und allen ihren Feinden Widerstand leisteten. Danken Sie in Meinem Namen allen Theilhabigen Schicksalsfeld für die glänzenden Thaten, mit welchen Sie unsere Krieges-Anklangen verbellt haben; der zum ewigen Leben eingegangene kaiserliche Hürder des rechtschaffenen Beeres segnet von oben herab ihre Standhaftigkeit und ihre heilspollste Unerschrockenheit. Sie werden Ihnen immerdar wohlwogen.“

Alexander.

Ein anderes kaiserliches Reskript zeigt dem Ataman zum Tenen der denischen Kasaken, General Chemetoff, noch bezeichnender an, daß der Großfürst Thronfolger zum Ataman sämtlicher Kasakenherrscher und zum Chef des denischen Ataman-Regiments ernannt sei. Ein weiteres Handschreiben beauftragt den General-Gouverneur von Moskau, Grafen Sotnikoff, das kaiserliche Manifest in der ersten Residenz zu verlesen und den Bewohnern das kaiserliche Wohlwollen auszusprechen.

Deniſſeton.

"Kata Morgana."

Aufsatz in vier Aufzügen von Bauernfeld.

L. J. S. Dies jüngste Kind der bekannten Lustspielmuse wurde gestern im Burgtheater den zahlreich versammelten Freunden und Bekannten zum Willkommenszug herangereicht und fand, wie sich unter solchen Umständen wohl erwarten ließ, im Ganzen gute Aufnahme.

Weit entfernt, die vielfachen Tugenden, durch die der Verfasser freudig, unanfechtbar zu weilen, müßte sich, um dem wahren und nachhaltigen Erfolge zu sondern, doch erwägen, daß der bisweilen unverhältnißmäßig laute Beifall größtentheils von allen Freunden und Kollegen des Verfassers ausging, welche, wie gesagt, sehr stark vertreten waren. Hätte man gewisse numerische Angaben in der Hand, so ließe sich legare eine Principienfrage darüber aufwerfen, wie viele Sperrtheile irgend ein Verfasser zur ersten Ausföhrung seines Stüdes selbst an der Gasse für ihn nachbedenkende Familien lösen dürfte; denn, sobald es da keine Grenze mehr gibt, wird ja die öffentliche Meinung förmlich in Verfall kommen, und tausend Freunde müssen sich etwas als gut aufstehen lassen, weil es hundert Bekannten gefiel. Gesallen daran zu finden. Und dann es schließlich bemerkt, für den Verfasser selbst von Vortheil sein, sich um das echte, objective Urtheil der Öffentlichkeit zu bringen? Kann sich der Verfasser, nachdem er alle seine freundschaftlichen Beziehungen in weichenlanger Vorbereitung aufgedehnt, des festgesetzten öffentlichen Erfolges freuen? Ist er ihm noch die allgemeine Stimme, die lobt und strafft, lobt und tadeln, zum Einen läßt, vor dem Andern warnt, fängt ab und freut, weil sie wahr ist? — es wäre denn, daß der Verfasser dieser Stimme nicht mehr zu bedürfen meint, und nicht mehr einen Fortschritt in seiner künstlerischen Entwicklung, sondern nur noch auf den Erfolg bedacht ist.

Danach sieht nun das Stück allerdings aus, von dem feinsten, vollständigsten Titel bis zu den zahllosen dicken Effecten, den vorzüglichsten Mäßen und Mäandern, welchen der Verfasser die Richtung des Ganzen anvertraute. Der nicht langer Zeit geborene unter die wichtigsten Artikel wohlfeiler Salon-Neugierde auf die Klage über die Vergrößerung des Burgtheaters, *Eschmacks*, wohl mit Hinblick auf den fernen Psychisten freierer Zabrachte und seinen privilegierten Vertreter. In nun Bauernfeld durch häufigen Besuch des heutigen Burgtheaters mit vergnügt oder liegt das in der Luft? Wir können uns mindestens nicht entsinnen, in Bauernfeld noch in anderen Stücken, die auf dieser Bühne zur Darstellung gelangten, je so plangene Zuverlässigkeit vernommen zu haben, also sie uns in „*Sots Morgana*“ (S. 2. von der Wirthin) geboten werden. Was hat in diesem Falle Bauernfeld von Neider vorans? Den Schein der Feinheit, sonst auch gar nichts. Was aber Reiter vor Bauernfeld? Eine breite Welt- und Menschenkenntnis.

eine scharfe Anschauung des Lebens nach allen Seiten, die sich immer in einer Fülle neuer Figuren bewährt, die Menschlichkeit an bitteren aber gesunden Wahrheiten, allezeit bereit das bald hämmernde bald steckende Wort, und vor Allem die Signatur des Geistes: nie mehr scheinen zu wollen als man ist.

Wie eng ich dagegen die Welt dieses Unpfeilschüßlers, diese verblödeten Konversationsmeister, diese schwachmännlichen Untels, diese aus Verjährung veränderten Verrenteten, diese Zersplitterten, diese sentimentalten Prunks- und Gelehrten, diese posthumen Militärs mit den Schamaren im Gesicht und einer unglücklichen Erinnerung im Herzen, ich das neu? oder finde diese alten Personagen vielleicht doch in eine neue Beziehung gebracht, an der etwa ein solchbarer Satz, eine goldene Lebensregel, eine bemerkenswerthe Seite des Menschens, gewisser Menschen, der Gesellschaft, eine feine Satyre oder doch eine virtuose Charakteristik zur Erleuchtung kommt? Nein! in den „Verirrungen“ von Eduard Reuter lernen wir bereits das ungenügende Mädchen kennen, das in der Stadt keinen Mann findet, dem sich für das Leben anschmiegen möchte, und in die schöne grüne Natur hinauswandert, um sich in einen frühjahrs oder großherbigen Jungen aus krautfräßer Heberplanung der Weichmachwerkzeuge zu verlieben. Dagegen spielt etwa „Sonnenschein“, etwas Monica mit Valentin. Eine Weile darauf hat man wieder die Empfindung, als liege dem Stücke irgend eine ungenannte feine wellende Erzählung Grunde, welche der Verfasser nicht dramatisch zu verarbeiten wußte, denn allenthalben geht das Stück auseinander; es kracht, wo man es ansatz; die paar Fäden von Handlung hängen so witz durcheinander, daß man sich gar keine klare Mischung von derselben verschaffen kann. Das Mädchen, über welches sich in des Untels Munde eine wahre Wallfahrs-anticipierten Vernehmns aufbaut, finden wir, sowie sie erscheint, nahezu wo sie sein, gegiebt wo sie liebenswürdig, sentimental wo sie warm, vorant wo sie geistreich sein will. Was soll die Geschichte mit der Hata Morgana? Steht sie in irgend einer inneren Beziehung zu den Haupt-Charakteren? Nein, der Oberst hat einmal eine solche Anwendung, wo das Obige-Magnetische einblutungsgevoll ins Leben hereinzieht, Geoline bekommt diese Anwendung bei offener Scene, aber in etwas unklarer Weise, denn zwar glaubt sie „Ist mei es, der ihr erscheint, im vierten Act erscheint sich die Sache aber wieder dahin, daß es doch der Oberst war. Das sind die Folgen, wenn man die Geschichte über Leben und Zukunft unvollständig aufzufassen anheimgibt.

Die Rolle der Goeline hat der Verfasser Fräulein Würzburg an den Leib geschrieben — eine bewundernswerthe Beschäftigung. Ob aber bei dieser Methode, bestimmten schauspielerischen Individuen Rollen zu schreiben, die Genuß gewinnt oder verliert, ist eine andere Frage.

Wenn Friedrich Kaiser, Olmar, Berla dem maßfengewandten Treumann

